

Marina-Siedlung



Die Marina Mokotow Bild: Coral

Patrycja Ramanek bremst, dreht sich auf dem beigen Ledersitz um und schiebt ihr Chip-Kärtchen durch das heruntergelassene Autofenster. Die Schranke geht auf und langsam steuert sie ihren schwarzen Geländewagen an einem uniformierten Mann vorbei.

Die Siedlung wird auch im Inneren ständig bewacht. Sehen sie diese kleinen Häuschen? Die gehören dem Wachpersonal, das 24 Stunden pro Tag da ist und regelmäßig auf Streife geht.

Patrycja gibt sich sachlich, aber ein bisschen stolz ist sie schon. Denn wer hier in der Marina-Siedlung wohnt, hat es geschafft im postkommunistischen Polen. Der kann mindestens 3000 Euro pro Quadratmeter bezahlen und gehört zur gehobenen Warschauer Mittelschicht. Wie Patrycja, eine erfolgreiche Unternehmerin.

Sie deutet nach links auf ein paar Reihenhäuser, daneben stehen graue Wohnblocks.

Patrycja hat angehalten und zeigt die Grünanlage der Siedlung - ein künstlicher See mit einem gepflasterten Weg drumherum.

Es ist sehr sauber, sehr ordentlich. Der Rasen wird gepflegt, und nachts leuchten die kleinen Straßenlaternen. Ruhig ist es auch. Ich wohne schon seit einem Jahr hier und habe keine einzige Party mitbekommen.

Ruhe und Sicherheit - das ist es, was Patrycja an der Siedlung schätzt. Marina ist mit rund 4000 Bewohnern die größte bewachte Wohnanlage in der polnischen Hauptstadt und setzt Maßstäbe. Neubauwohnungen werden fast nur noch mit dem Hinweis "geschlossene Siedlung" angeboten. Und selbst in älteren Stadtvierteln beschließen Eigentümer-Gemeinschaften, einen Eisenzaun um ihren Block zu ziehen.

Der Warschauer Soziologe Bohdan Jałowicki hat sich mit dem Phänomen beschäftigt.

Die Bewohner solcher Siedlungen sagen, dass sie sich dort sicherer fühlen. Aber Untersuchungen zeigen, dass es ihnen an erster Stelle um etwas anderes geht: um das Prestige, das mit dem bewachten Wohnen verbunden ist. Sie fühlen sich denen überlegen, die sich so einen Luxus nicht leisten können.

Diese These bestätigen Erfahrungen in der Marina-Siedlung. Als dort Läden eröffnet wurden, die auch für Besucher von außen zugänglich sein sollten, hagelte es Proteste.

Gated Communities

Nicht, weil die Besucher gefährlich sein könnten - schließlich werden sie auf Schritt und Tritt überwacht. Doch manchen Marina-Bewohnern passt es nicht, dass da "irgendjemand Fremdes vor ihrer Haustür herumschleicht", wie sie in Kommentaren im Internet schrieben.

Die geschlossenen Siedlungen zeigen also, wie sich die polnische Gesellschaft zunehmend in Arm und Reich spaltet. Aber nicht nur das, sagt Bohdan Jałowiecki.

Sie vertiefen diese Spaltung noch, vor allem durch ihre Wirkung auf die Kinder. Sie bekommen hier von klein auf das Gefühl, dass sie einer isolierten, besonderen Schicht angehören. Von den anderen Menschen, die sich so ein Leben nicht leisten können, bekommen sie nichts mit. Sie verstehen gar nicht, welche Probleme arme oder schlechter ausgebildete Menschen haben können.

Dabei gibt es die auch in der Marina-Siedlung. Sie arbeiten im Supermarkt, im Friseursalon oder in einem der Restaurants. Viele von ihnen blicken mit Neid auf die reichen Kunden, die sie täglich bedienen, aber nicht alle. Eine Frau, die als Kosmetikerin in der Siedlung arbeitet, sagt:

Ich möchte hier nicht wohnen, selbst wenn ich das Geld hätte. Jeder lebt hier für sich, abgeschlossen, keiner würde dem anderen helfen. Sie haben Angst, dass ihnen jemand etwas wegnimmt, nicht nur im materiellen Sinn, sondern auch im geistigen. Ein komisches Ghetto ist das.